2. NFP34: Zusammenarbeit zwischen Komplementär- und Schulmedizinern

F.J. Frey

Sowohl komplementärmedizinische Therapeuten als auch Anhänger der Schulmedizin sind überzeugt, dass ihr diagnostisch-therapeutisches Vorgehen der wahre Weg sei, um Patienten zu helfen. Allerdings beruht die Wahrheitsfindung in der Medizin häufig auf Selbstevidenz. Die enge Beziehung zwischen Patient und Therapeut führt wegen ihrer schicksalshaften Konsequenzen dazu, dass die Aussagen des Behandelnden meistens nicht bezweifelt werden dürfen. Die vorbehaltlose Überzeugung des Therapeuten zu wissen, was wahr und falsch ist, erlaubt system-immanent eine optimale Kommunikation mit Gleichgesinnten und die effiziente Weiterentwicklung des entsprechenden Fachgebiets. Häufig legitimiert der Erfolg auch eine selbstauferlegte Restriktion bezüglich der anzuwendenden Methodologie und des Anforderungsprofils an die Mitglieder der entsprechenden intellektuellen Gemeinschaft. Grenzüberschreitung kann die Art der Wahrheitsfindung einer Gruppe in Frage stellen und wird deshalb von deren Mitgliedern meist nicht geschätzt. Mit dem NFP34 wurde nun versucht, Restriktionen im Bereich der Schul- und Alternativmedizin abzubauen, indem sogenannte Schulmediziner mit Therapeuten aus dem alternativen Sektor zusammenarbeiten mussten.

Zum Beispiel befassten sich die Schulmedizinerin, Frau Dr. B. Hochstrasser, und der Homöopath, Herr Dr. P. Mattmann, mit schulmedizinischer und homöopathischer Schwangerschaftsbetreuung. Dabei ging es nicht um die Frage, welche Intervention besser sei, sondern lediglich um das Erarbeiten und Evaluieren von Ergebnisinstrumenten zum Vergleich zweier ungleicher Therapiesysteme.

Die Akupunktur ist eine häufig angewendete komplementärmedizinische Therapie in der Schweiz. Mit einer physikalisch einwandfreien Infrarotmessung wurde der Einfluss der Akupunktur auf den Blutfluss in den Kapillaren der Finger und der Nasenschleimhaut untersucht. In einer zweiten Studie wurde der Einfluss von Akupunktur auf die Schlafqualität in einem schulmedizinisch strukturierten Schlaflabor analysiert.

Der Einfluss auf die Lebensqualität bei Patienten mit fortgeschrittenen Tumoren wurde vergleichend untersucht, indem

sich anthroposophisch und konventionell schulmedizinisch gebildete Ärzte dieser Patienten annahmen. Schmerzzustände wurden durch Hypnose und Fussreflexzonenmassage gelindert und der jeweilige Therapieerfolg ansatzmässig mit demjenigen der Schulmedizin verglichen. Die Bioresonanz kam bei Kindern, die stottern, zum Einsatz. Der Einfluss von radiästhetisch aktiven Zonen wurde an Muskeln von Rutengängern elektromyographisch gemessen.

Immer wichtiger in der Beziehung zwischen Therapeut und Patient wird ein dritter Partner, der Versicherer. Der Versicherer möchte wissen, welchen Einfluss alternativmedizinische Methoden auf die Auslagen im Gesundheitswesen haben. Dieser Frage ging Herr Prof. J.H. Sommer mit seinen Mitarbeitern von der Universität Basel in einem breitangelegten Experiment mit mehreren tausend Patienten nach. Während drei Jahren analysierte er die Krankenpflegekosten unter dem Gesichtspunkt, ob eine kostenlos offerierte Zusatzversicherung für alternativmedizinische Leistungen die Gesamtausgaben für die Gesundheit senkt oder nicht. Dabei zeigte sich klar, dass alternativmedizinische Leistungen zusätzlich zu denjenigen der Schulmedizin in Anspruch genommen und konsumiert wurden und kein erkennbarer Einfluss auf den Gesundheitszustand nachweisbar war. Bezüglich der rechtlichen Situation fühlen sich Alternativmediziner gegenüber der staatlich protegierten Schulmedizin benachteiligt. Aus diesem Grund wurde in zwei Arbeiten das Gesundheitsrecht in der Schweiz und in Europa analysiert. Dabei ist eine Fülle von Daten erhoben worden, die eine Grundlage bilden für die zukünftige Entwicklung des Gesundheitsrechts in der Schweiz.

Unabhängig von den Resultaten darf festgehalten werden, dass das NFP34 sein Ziel erreicht hat: Zum ersten Mal wurde in der Schweiz die sogenannte Alternativmedizin mit wissenschaftlichen Methoden dank der Zusammenarbeit von kritischen Alternativmediziner und Wissenschaftlern anderer Disziplinen untersucht. Wie in jedem Forschungsprojekt aus andern Gebieten sind selbstverständlich durch die Arbeit mehr neue Fragen entstanden, als definitive Antworten

gegeben werden konnten. Eine definitive Antwort kann allerdings meiner Meinung nach aus dem Experiment abgeleitet werden: Die Komplementärmedizin wird in Zukunft ihre besten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten leisten können, wenn sie interdisziplinär arbeitet. Dies ist übrigens heute für

praktisch alle modernen Disziplinen der Forschung der Fall. Den Pionieren, die an dieser interdisziplinären, alternativen Forschung – einer Grenzüberschreitung – teilgenommen haben, danke ich herzlich und hoffe, dass sie ihre Arbeit weiterführen werden.